

Obwohl  
16./II. 1917

81

### Das Anstellverbot.

#### Vorläufig ein Schlag ins Wasser.

Soweit sich vorläufig die Wirkung des mit dem heutigen Tage in Kraft getretenen Anstellverbotes überblicken läßt, wird dieser neuesten Regelung des Lebensmittelverkehrs kaum der erhoffte Erfolg beschieden sein. Freilich läßt sich zunächst noch kein abschließendes Urteil abgeben, denn speziell der Freitag ist der schwächste Anstellungstag. Tatsache aber ist, daß sich auch heute, trotz des Verbotes, Frauen, und in vereinzelten Fällen sogar Kinder, bereits von 5 Uhr an angestellt hatten und daß die gütlichen Belehrungen des Publikums durch die Polizeimannschaften ebenso wie die energischeren Aufforderungen, das Anstellen zu unterlassen, keinen befriedigenden Erfolg zeitigten.

Die Situation vor und in der Großmarkthalle.

In der Großmarkthalle entwickelte sich heute ein verhältnismäßig sehr schwacher Verkehr. Der Freitag ist fleischlos, und schon dieser Umstand übt auf den sonst üblichen Andrang wesentlich ein. Wohl aber sollte heute Margarine zum Verkauf gelangen, und tatsächlich fanden sich auch schon reichlich eine Stunde vor 6 Uhr früh die ersten Ansteller ein; nicht etwa Vertreter der mindestbemittelten Schichten, denn die erhalten die kargen Rationierungen gleichzeitig mit der Volksrindfleischabgabe. Erschienen waren ausnahmslos Einkäufer aus den besser bemittelten Schichten. Als sich die übliche Anstellreihe zu bilden begann, schritt die Polizeiwache laut Vorschrift ein. Sie gab den Angestellten eine zweifache Weisung. Vor allem wurden die Leute darauf aufmerksam gemacht, daß ein Anstellen vor 6 Uhr früh nicht mehr geduldet wird, überdies wurde aber auch mitgeteilt, daß der erwartete Margarineverkauf heute überhaupt nicht stattfinden kann, da auch nicht einmal das kleinste Quantum an Ware zur Verfügung steht. Der Erfolg dieser Belehrung war gleich null. Die Leute glaubten einfach nicht, daß gar keine Margarine vorrätig sein wird, und fast niemand machte Miene, sich zu entfernen. Die späteren, nachdrücklicheren Aufforderungen, den Platz vor dem Haupttor zu verlassen, hatten nur die Wirkung, daß in die Reihe der Angestellten stieliche Unordnung kam. Zwar verließen nun die meisten Ansteller den Gehsteig vor dem Tor, eine Partie beachtete jedoch noch den gegenüberliegenden Stadtparkanlagen und ging dort auf und ab, die andere Partie begnügte sich damit, in der Nähe des Tores und auf dem Strahendam zu patrouillieren. Gegen dieses Gerumachen in der Nähe der Markthalle konnten die Wachorgane natürlich schwer etwas unternehmen; sobald jemand von ihnen angehalten wurde, gab er zur Antwort, daß er ja ohnehin nicht „angestellt“ ist. Je mehr jedoch die Zeit voranschritt, desto dichter wurden die Gruppen, die sich in der nächsten Nähe des Tores aufhielten, und als das Haupttor endlich wenige Minuten vor 6 Uhr geöffnet wurde, eroberte sich sofort die ganze Schaar der Wartenden in die Halle. Hier allerdings mußten sie nun die Wahrnehmung machen, daß tatsächlich keine Margarine verkauft wurde. Die Verkaufsstände blieben geschlossen. Erst jetzt entfernte sich, beareißelterweise nicht wenig verdrossen, der größte Teil des Publikums; ein kleiner Rest aber ließ sich auch jetzt noch nicht beschören und wartete in der kalten, unheimlichen Halle noch weiter auf den Beginn des Fettverkaufes.

#### Das Anstellen um Äpfel.

In der Detailmarkthalle, deren Zugang an der Invalidenstrasse gelegen ist, sollten heute Äpfel zum Verkauf kommen. Schon gegen halb 5 Uhr früh sammelten sich die ersten Menschengruppen an. Wieder entwickelte sich die gleiche Szene. Wachorgane schritten ein, die Kauflustigen zerstreuten sich zeitweilig, sammelten sich aber immer wieder wenige Minuten später entlang des schmalen, hohen Damms an der Markthallenfront der Invalidenstrasse. Unter den Angeammelten sah man auch einzelne Kinder. Sie wurden energisch weggeführt, wobei es nicht immer zu erquicklichen Szenen kam, denn einzelne Kinder erklärten schreiend oder weinend, daß sie sich anstellen müssen, weil die Eltern krank sind oder sonst niemand zur Verfügung steht. Als das Tor kurz vor 6 Uhr geöffnet wurde, waren etwa 400 Personen bereits in Reih' und Glied angeammelt. Das Vorgehen der Wachorgane war, wie anerkennend festgestellt werden muß, trotz aller Energie ein überaus taktvolles und schonendes. Die Wachleute gaben sich sichtlich die größte Mühe, jede Härte zu vermeiden und der schwierigen Situation der Einkaufenden Rechnung zu tragen.

#### Morgen Samstag — ein kritischer Tag.

Ein leitender Aufsichtsbeamter machte einem unserer Mitarbeiter folgende Mitteilung:

„Der heutige Tag gewährt kein Bild, in welcher Weise das Anstellverbot seine praktische Wirkung ausüben wird. Einen sicheren Eindruck wird man erst morgen Samstag gewinnen, denn der Samstag ist einer der stärksten Einkaufstage.“

Was das Anstellen selbst anlangt, hat es seit den letzten Wochen bereits wesentlich nachgelassen. Es gab im Sommer Laage oder, besser gesagt, Mäcke, in denen sich die Leute bereits um 1 Uhr früh eingefunden hatten und schließlich in einer Kopfszahl bis zu 5000 vertreten waren. Dieser Anstellrummel hat seit der Rationierung ein Ende gefunden. Jetzt jedoch tritt ein neuer Mißstand in Erscheinung. Nicht etwa die Mindestbemittelten, sondern gerade die begüterten Kreise oder deren Personal haben es sich angewöhnt, sich in dichten Scharen lange vor Beginn des Verkaufes an jenen Tagen an-

zustellen, an denen in der Großmarkthalle polnische Gänse, billiges Wildbret sowie Schweine- und Kalbfleisch zum Verkauf gelangen. Es muß sich erst zeigen, ob das Anstellverbot auch hier irgendwelchen Effekt ausübt. Das Anstellen um Fett, das eine Zeitlang eine wahre Kalamität bildete, macht sich nicht mehr empfindlich fühlbar, weil der Fettverkauf dezentralisiert wurde, vor allem aber deshalb, weil die Leute sich bereits damit abzufinden beginnen, daß sie in den meisten Fällen ja doch kein Fett bekommen und die qualvolle Anstellerei somit zwecklos ist.“

#### Das Anstellen der Kinder.

Wie immer, so erschienen auch heute kurz nach 7 Uhr die ersten Kinder zum Anstellen. Besonders dicht gedrängt standen sie vor einigen großen Lebensmittelgeschäften und vor den Ständen der Großschlächtereien zum Fetteinkauf angestellt. Eifrig gingen die Wachleute hin und her, die Reihen der Angestellten kontrollierend. Sie traten an die Kinder unter zwölf Jahren heran und forderten sie zur Angabe ihrer Adressen auf. Weinend taten dies die Kinder, wenn sie es nicht vorzogen, noch rechtzeitig auf und davon zu laufen.